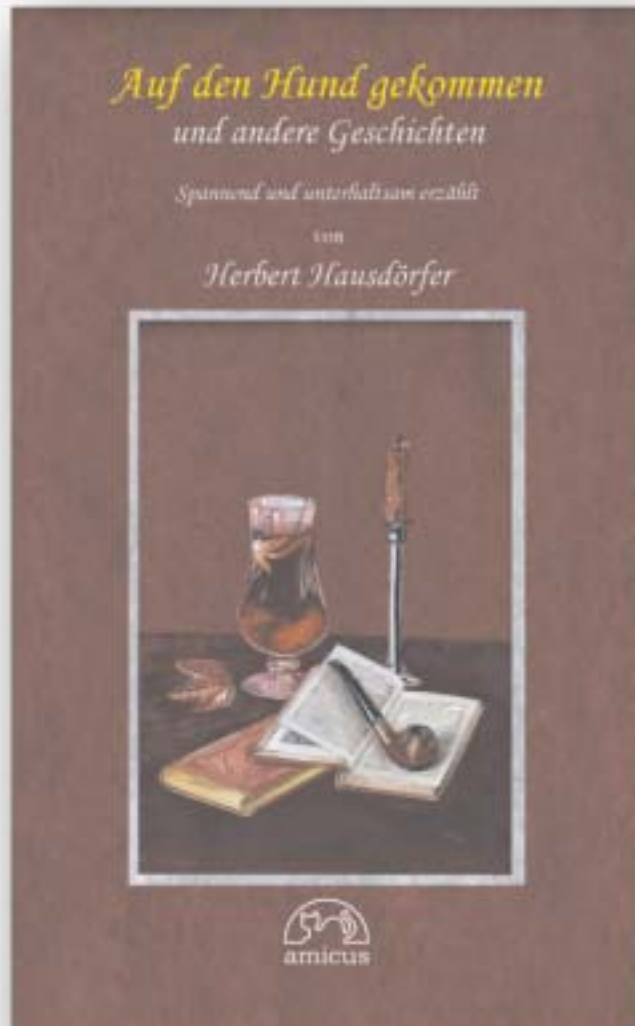


Herbert Hausdörfer
Auf den Hund gekommen
und andere Geschichten



Kurzgeschichten
147 S., kart., 7 Abb. s/w.

ISBN 3-935660-23-5
12,00 €

„*Auf den Hund gekommen*“ schildert Spannendes, Skurriles, Kriminelles und Alltägliches. Die Handlungen spielen sich teilweise in seiner heimatlichen Umgebung wie auch in der Gegend am Wilden Kaiser in den Tiroler Bergen ab.

Heute kocht mein Mann oder wie frau zu einer neuen Küche kommt

Es war ein Samstag im November wie jeder andere. Christa und Erwin Segemann saßen am Frühstückstisch. Erwin versteckte sich hinter der Morgenzeitung, während er seinen Kaffee schlürfte. Christa schaute gelangweilt auf die Uhr und dachte wehmütig an die Zeit zurück, als sie noch jung verheiratet waren und er ihr keinen Wunsch abschlagen konnte...

*
*
*

...Während ihr diese Gedanken durch den Kopf gingen, beschloss sie heute noch einmal einen Versuch zu wagen. Sie wollte sich nun endlich einmal durchsetzen. Deshalb klopfte sie energisch mit dem Eierlöffel an Erwins Zeitung. Der zuckte zusammen und klappte die Zeitung ärgerlich zu.

„Was soll das?“, fragte er. Kann ich nicht mal in Ruhe zu Ende lesen?“

„Entschuldige bitte, ich muss mal mit dir reden.“

„Worüber? Geht es schon wieder um das Thema Küche? Du kennst meine Meinung. Unsere schöne Küche ist noch einwandfrei. Das Essen, das du darin kochst, schmeckt immer hervorragend. Wir müssen nicht die neue Mode mitmachen und uns alle paar Jahre neu einrichten.“...

*
*
*

... „Pass auf, Christa, ich werde es dir beweisen. Unsere Küche ist noch so gut, dass sogar ich darin kochen kann. Deshalb werde ich morgen unser Sonntagsessen zubereiten!“

„Aber du kannst doch gar nicht kochen“, wandte sie ein.

*
*
*

...Gerade wollte er anfangen, die Rouladen zusammenzurollen, da hörte er seine Frau aus dem Badezimmer kommen. Erwin überblickte blitzschnell die Küche und fand, dass er noch nicht viel Unordnung verursacht hätte. Schnell stellte er noch die verschmorte Plastikbox in die Backröhre, um sie später heimlich zu entsorgen. Danach unterbrach er seine Arbeit bis nach dem Frühstück, um bei der Schöpfung seines kulinarischen Kunstwerks ungestört zu sein...

*
*
*

...Endlich konnte er sich wieder seinen Kochkünsten widmen. Die Herdplatte war noch immer nicht heiß. Dafür kam jetzt aus der Backröhre ein abscheulicher Gestank, gefolgt von dickem, beißendem Qualm. Erwin riss die Backofentür auf und stand im Nu in einer Rauchwolke, die ihm die Luft zum Atmen nahm und die Augen tränen ließ. Er tastete sich hustend zum Fenster und öffnete es weit. Als er wieder atmen und sehen konnte, bemerkte er, was er angerichtet hatte:..

*
*
*

...Da fiel ihm ein, dass er am Samstag vergessen hatte, Bier zu besorgen. Rouladen ohne Bier? - Unvorstellbar! Erwin überlegte angestrengt, wo er heute, am Sonntag, Bier kaufen könne. „Richtig, an der Tankstelle!“, jubelte er. Die Rouladen köchelten friedlich vor sich hin. Er konnte also ein paar Minuten weg...

*
*
*

...Kurz vor der Tankstellenausfahrt sah er, wie sich eine attraktive junge Frau mit einem roten Sportwagen vergeblich abmühte, Luft in einen etwas platten Reifen zu pumpen. Sie trug ein sehr kurzes Kostüm, passend zur Wagenfarbe, und sah Erwin mit einem Bitte-hilf-mir-Blick an. Diesem konnte er nicht widerstehen.

„Darf ich Ihnen behilflich sein?“, fragte er galant.

„Ach ja bitte, das wäre sehr nett von Ihnen“, hauchte sie mit erotischer Stimme.

„Kein Problem, das haben wir gleich.“

Erwin zog schon beim Absteigen den Bauch ein. Mit dem Reifenfüllgerät konnte er sich aus. Er bückte sich, um den Reifenfüller am Ventil anzusetzen. Dabei hatte er eine berauschende Aussicht auf die neben ihm in hohen Stöckelschuhen steckenden Beine der jungen Lady, die bis in den Himmel zu ragen schienen. Erwin konnte nicht widerstehen und bückte sich noch ein Stück tiefer. Dabei machte es Rrrrrratsch! Die Hosennaht...

*
*
*

... „Jetzt reicht’s!“, zischte er. Erwin hatte die Nase voll. Heute war schon zu viel schiefgegangen, mehr als er verkraften konnte. Er musste seinen Ärger an irgendetwas abreagieren. Da kam ihm die widerspenstige Schublade gerade recht. Mit aller Kraft riss er das verklemmte Ärgernis heraus. Im selben Moment schnellte etwas mit unglaublicher Geschwindigkeit aus der Schublade, touchierte Erwins rechtes Ohr und schlug federnd in der Wand hinter ihm ein...

*
*
*

...Da spürte er etwas Warmes an seinem Hals hinunter laufen. Er faste an die Stelle. „Blut!?“...

*
*
*

...Vor Schreck und Schmerz sprang er auf und rammte dabei mit dem Kopf die Ecke der halbgeöffneten Tür des Hängeschrankes über ihm. Dabei brach die untere Scharnierbefestigung aus der maroden Spanplatte und die Tür baumelte, nur noch an einem Scharnier hängend, neben dem Unglücksraben Erwin. Aufgeregt verband er seine Wunden und kühlte die wachsende Kopfbeule mit einem Eisakku aus dem Gefrierschrank. Jetzt brauchte Erwin etwas Stärkeres, um sich zu beruhigen. Nach dem dritten Cognac fühlte er sich besser...



*
*
*

...Das Wasser für die Klöße kochte wie ein Geysir. Schnell stellte er den Herd ab und nahm den Topf von der Kochplatte. Dann schloss er eiligst die Küchentür hinter sich und kam seiner Frau im Flur entgegen. Als sie ihn sah erschrak sie, doch gleich verlangte sie Aufklärung:
„Was ist denn hier los, und was sollte denn diese Übung eben? So schlecht, dass man sie aus dem Fenster werfen muss, sahen deine Rouladen doch gar nicht aus? Und wie läufst du überhaupt herum? - Ohr und Finger verbunden, Blut auf dem Hemd, eine riesige Beule auf dem Kopf, die Hose total zerrissen. Was ist hier passiert?“...

*
*
*

Spätes Geständnis

Gespenstisch stieg der Morgendunst über der spiegelglatten Wasseroberfläche des kleinen, thüringischen Gebirgsstausees auf. Es war absolut still. Selbst die Singvögel schwiegen noch. Nur die Schritte von Karl Müller knirschten im Uferkies. Der Rentner liebte diese Stimmung. Oft kam er zu solch früher Stunde hierher. Karl Müller blieb stehen. Tief atmete er die klare Gebirgsluft ein und genoss die Ruhe. Plötzlich hörte er Schritte hinter sich. Erschrocken drehte er sich um und erkannte den ehemaligen Bürgermeister Emil Marquardt.

„Morgen, Karl, hab‘ ich dich erschreckt?“, begrüßte ihn Marquardt.

„Unsinn, aber was treibt dich um diese Zeit aus den Federn?“

„Ich konnte nicht schlafen. Seit ich weiß, dass sie schon morgen damit beginnen, das Wasser abzulassen, um die Staumauer zu überprüfen, muss ich immer an die Zeit vor fünfzig Jahren denken, als die Talsperre gebaut wurde.“

„Ja, Emil, so schnell vergeht die Zeit. Inzwischen schreiben wir das Jahr 2000, und wir sind alt geworden. Kaum zu glauben, dass die Staumauer so lange gehalten hat, wenn man bedenkt, unter welchen Bedingungen wir sie damals errichtet haben. Schlechtes Material, kaum Maschinen, nichts Ordentliches zu essen und der Widerstand der Kreiditzer, die ihr Dorf nicht verlassen wollten. Ich bin noch heute ein bisschen stolz darauf, dass ich daran mitgebaut habe.“...

*
*
*

...“Der Rebell war ein Sonderling, ein Einzelgänger. Alle Einwohner waren bereits nach Neukreiditz umgesiedelt und ihre ehemaligen Häuser geschleift, da verteidigte der Rebell seine Bruchbude immer noch wie eine Festung. Er hatte sich verbarrikadiert und an die Mauer mit roter Farbe geschmiert: ‚Lieber ersauf ich in meinem Haus, als dass ich mich vertreiben lasse!‘

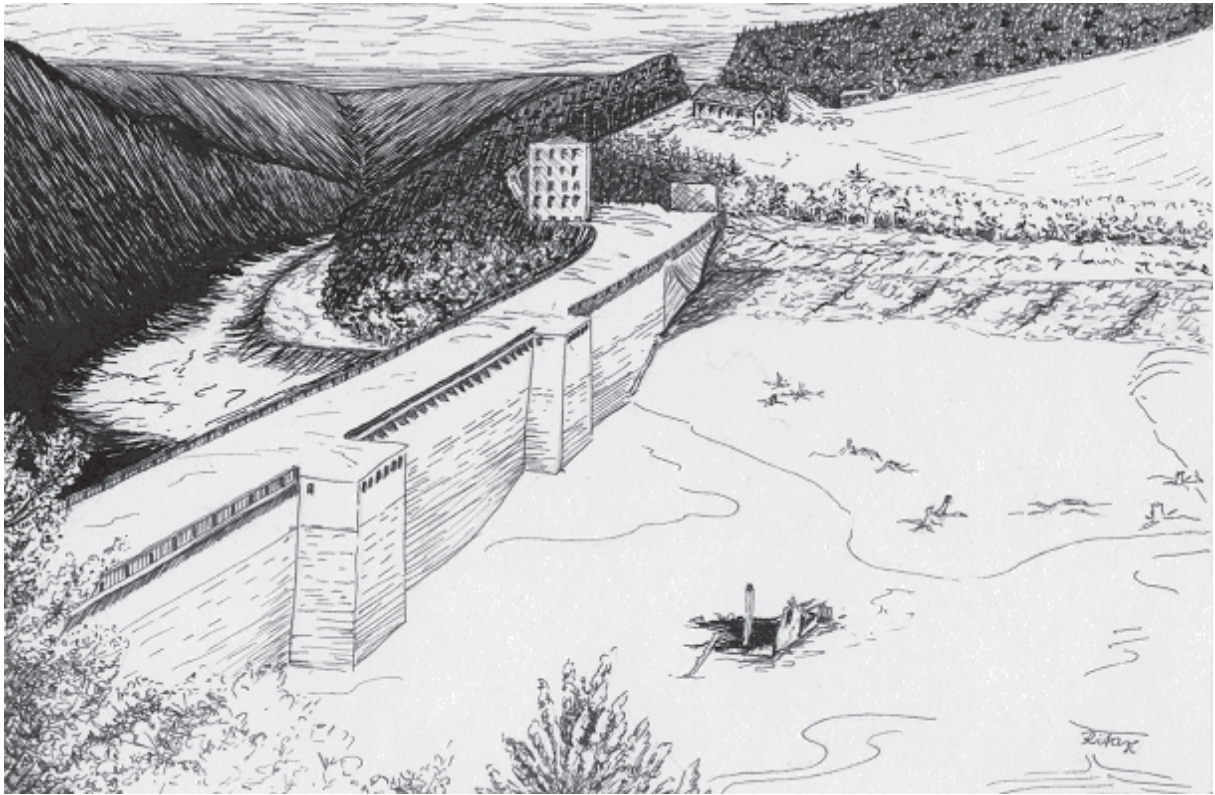
...

*
*
*

...Daraufhin wurde das Haus schnell ausgeräumt und abgefackelt, weil keine Zeit mehr zum Abriss blieb. In wenigen Tagen waren die Überreste im Wasser versunken. Nur der Schornstein ragte noch etwas länger aus den Fluten. Die Leute sagten damals, das sei der drohende Zeige-

finger des Rebellen....

*
*



*

...Das ablaufende Wasser hatte nach und nach die Überreste von Kreiditz freigegeben. Durch die anhaltende, hochsommerliche Hitze trocknete der Boden schnell. Bald hatte sich ein Netz von Rissen auf dem Grundschlamm gebildet. Trotz des modrig-fauligen Geruchs, der wie eine Glocke über dem Tal hing, kamen viele Schaulustige. Das Haus des Rebellen stand noch immer trotzig an seinem Platz....

*
*
*

...Durch das breite Tor des ehemaligen Kuhstalls gelangten die Abenteurer ins Innere. Ihre Neugierde siegte über die Angst.

„Da, seht nur, hier steht ja ein Auto!“, rief Sven verwundert. Die beiden anderen richteten ebenfalls ihre Taschenlampen in die Richtung von Svens Lichtkegel. Unter verkohlten Balken war deutlich ein von einer dicken Schlammschicht bedecktes, uraltes Fahrzeug zu erkennen....

...Im Kofferraum stand noch eine trübe, stinkende Brühe. Etwas Rundes schaute heraus.

„Sieht aus, wie eine Gasmasken. Leuchtet mal!“, kommandierte Klaus und griff danach, um sie zu säubern. Plötzlich schriean alle drei gleichzeitig auf. Was Klaus wie erstarrt in seinen vor Schreck zitternden Händen hielt, ...